

NDB-online Artikel

Bergsträsser, Ludwig Karl

1883 – 1960

Politiker, Parteienforscher, Historiker, Archivar

Ludwig Bergsträsser engagierte sich seit 1918 für die Durchsetzung der Demokratie in Deutschland. Dazu gehörte der Kampf gegen die NS-Herrschaft ebenso wie seine maßgebliche Beteiligung an der Entstehung der hessischen Landesverfassung und des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus war Bergsträsser ein engagierter Bildungspolitiker und Befürworter der Einführung des Studienfachs Politikwissenschaft an den Universitäten.

Geboren am 23. Februar 1883 in Altkirch (Elsass, heute Frankreich)

Gestorben am 23. März 1960 in Darmstadt

Grabstätte Alter Friedhof in Darmstadt

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

1895 1902 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Colmar (Elsass, heute Frankreich)

1902 1906 Studium der Rechtswissenschaft, später der Geschichte
Universität Heidelberg; München; Leipzig; Paris

1902 1926 Mitglied Verband der Vereine Deutscher Studenten
(Kyffhäuserverband)

1906 Promotion (Dr. phil.) Universität Heidelberg

1908 1910 Redakteur Akademische Blätter Leipzig

1910 Habilitation für Geschichte Universität Greifswald

1910 1918 Privatdozent, 1916 außerordentlicher Professor für Neuere
Geschichte Universität Greifswald

1915 1918 Kriegsdienst Presseabteilung Stab Oberbefehlshaber Ost Gnesen
(heute Gniezno, Polen); Kowno (heute Kaunas, Litauen)

1916 1918 Lehrer Realgymnasium Libau (Russland, heute Liepāja, Lettland)

1918 Umhabilitation; Lehrauftrag Universität; Handelshochschule Berlin

1919 Mitglied Deutsche Demokratische Partei (DDP)

vermutlich 1919 vermutlich 1920 Redakteur Wochenschrift Das
demokratische Deutschland; Ostsee-Zeitung Berlin

1919 1920 Übersiedlung Berlin; Potsdam

1920 1933 Archivar Reichsarchiv, bis 1923 Forschungsabteilung Potsdam

1919 1928 1919/20 Privatdozent, 1923 außerordentlicher Professor für
Neuere Geschichte und Politik TH Berlin

1924 1928 Abgeordneter der DDP Reichstag Berlin

1928 Übersiedlung Frankfurt am Main
1928 1933 Archivar (Oberarchivrat) Reichsarchiv, Außenstelle Frankfurt am Main
1928 1934 Umhabilitation; Lehrauftrag „Innere Politik“ Universität, Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftliche Fakultät Frankfurt am Main
1928 1931 Mitarbeiter 1928 Redaktionsverband der Neuen Badischen Landeszeitung; 1929 Zeitschrift Deutsche Republik
1930/31 Mitglied SPD
1933/34 Entlassung aus dem Archivdienst; Versetzung in den Ruhestand Reichsarchiv, Außenstelle Frankfurt am Main
1933 1945 Privatgelehrter
1934 Entzug der Lehrbefugnis Universität Frankfurt am Main
1934 Übersiedlung Darmstadt
1942 Gestapo-Verhör Darmstadt
1945 1945 Präsident Regierung des Landes Hessen Darmstadt
1945 1948 Regierungspräsident Regierungsbezirk Darmstadt Darmstadt
nach 1945 1952 Lehrbeauftragter Universität; TH Frankfurt am Main; Darmstadt; Bonn
1946 1946 Mitglied Verfassungberatende Landesversammlung Hessen Wiesbaden
1946 1949 Abgeordneter der SPD Hessischer Landtag Wiesbaden
1948 1949 Mitglied Parlamentarischer Rat, Grundsatzausschuss Bonn
1949 1953 Abgeordneter der SPD Bundestag Bonn
1950 Mitgründer Institut für Zeitgeschichte München

Genealogie

Vater **Karl Bergsträsser** 29.5.1844–6.2.1926 aus Breuberg (Hessen), zuletzt in Wiesbaden; Jurist, Richter, kaiserlicher Amtsgerichtsrat in Kaysersberg (Elsass), römisch-katholisch
Großvater väterlicherseits Georg **Friedrich Bergsträsser** (Bergsträßer) 8.7.1800–11.10.1847 aus König (Hessen), zuletzt in Neustadt (Hessen); gräflich erbach-schönbergscher Rentamtmann, 1835–1842 liberal-konservatives Mitglied der Zweiten Kammer des Landtags des Großherzogtums Hessen (Wahlbezirk Starkenburg, Breuberg/Höchst)
Großmutter väterlicherseits **Maria Anna Elisabeth Bergsträsser (Bergsträßer), geb. Camesasca** 8.7.1800–25.3.1857 aus Habitzheim (Hessen), zuletzt in Darmstadt
Mutter **Elise Ferdinande Bergsträsser, geb. Weyland** 10.9.1855–4.4.1928 aus Darmstadt, evangelisch-lutherisch
Großvater mütterlicherseits **August Weyland** Dr. phil., großherzoglicher Oberbaurat in Darmstadt
Großmutter mütterlicherseits **Anna Weyland**, geb. Michel
Onkel väterlicherseits **Arnold Bergsträßer** 3.10.1841–5.1.1897 aus Breuberg; 1866 großherzoglich hessischer Oberleutnant, 1884 Hofbuchhändler in Darmstadt, Verleger, 1885–1888 und 1892–1897 Vorstandsmitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in Leipzig, 1887–1892 Mitglied der Zweiten Kammer des Landtags des Großherzogtums Hessen
Geschwister keine
Heirat 9.6.1910

Ehefrau **Helene Minna Martha Bergsträsser, geb. Unger** 10.5.1884–8.7.1953 aus Zerst (Anhalt), zuletzt in Darmstadt
Schwiegervater **Adolf Unger** zuletzt in Zerst (Anhalt)
Schwiegermutter **Minna Unger**, geb. Hübenthal zuletzt in Darmstadt
Tochter **Gisela Bergsträsser** 11.5.1911–12.4.2003 Dr. phil.,
Kunsthistorikerin, Oberkustodin am Landesmuseum Darmstadt
Tochter **Irmgard Bergsträsser** 9.5.1913–4.9.1964 Buchhändlerin,
Kindergärtnerin
Tochter **Erika Christine Bergsträsser** 25.8.1916–2002
Sohn **Ludwig Bergsträsser** 4.1.1926–23.12.1995 Buchhändler, Galerist in
Darmstadt, Inhaber der Darmstädter Galerie
Vetter **Arnold Bergsträsser** 1896–1964 Politikwissenschaftler
?Georg Friedrich Bergsträsser (Bergsträßer) (8.7.1800–11.10.1847)

?Maria Anna Elisabeth Bergsträsser (Bergsträßer), geb. Camesasca (8.7.1800–25.3.1857)

Anna Weyland, geb. Michel

?Arnold Bergsträßer (3.10.1841–5.1.1897)

?Karl Bergsträsser (29.5.1844–6.2.1926)

?Elise Ferdinande Bergsträsser, geb. Weyland (10.9.1855–4.4.1928)

?Adolf Unger

?Minna Unger, geb. Hübenthal

?Arnold Bergsträsser (1896–1964)

keine

Bergsträsser, Ludwig (1883 – 1960)

⊕ | ∞ | ♥

?Helene Minna Martha Bergsträsser, geb. Unger (10.5.1884–8.7.1953)

?Ludwig Bergsträsser (4.1.1926–23.12.1995)

?Gisela Bergsträsser (11.5.1911–12.4.2003)

?Irmgard Bergsträsser (9.5.1913–4.9.1964)

Erika Christine Bergsträsser (25.8.1916–2002)

Bergsträsser, Ludwig (1883 – 1960)

Genealogie

Vater

Karl Bergsträsser

29.5.1844–6.2.1926

aus Breuberg (Hessen), zuletzt in Wiesbaden; Jurist, Richter, kaiserlicher Amtsgerichtsrat in Kaysersberg (Elsass), römisch-katholisch

Großvater väterlicherseits

Georg **Friedrich Bergsträsser** (Bergsträßer)

8.7.1800–11.10.1847

aus König (Hessen), zuletzt in Neustadt (Hessen); gräflich erbach-schönbergscher Rentamtmann, 1835-1842 liberal-konservatives Mitglied der Zweiten Kammer des Landtags des Großherzogtums Hessen (Wahlbezirk Starkenburg, Breuberg/Höchst)

Großmutter väterlicherseits

Maria Anna Elisabeth Bergsträsser (Bergsträßer), geb. Camesasca

8.7.1800–25.3.1857

aus Habitzheim (Hessen), zuletzt in Darmstadt

Mutter

Elise Ferdinande Bergsträsser, geb. Weyland

10.9.1855–4.4.1928

aus Darmstadt, evangelisch-lutherisch

Großvater mütterlicherseits

August Weyland

Dr. phil., großherzoglicher Oberbaurat in Darmstadt

Großmutter mütterlicherseits

Anna Weyland

Heirat

Ehefrau

Helene Minna Martha Bergsträsser, geb. Unger

10.5.1884–8.7.1953

aus Zerbst (Anhalt), zuletzt in Darmstadt

Bergsträsser besuchte das Gymnasium in Colmar und studierte nach dem Abitur 1902 Jura, dann Geschichte in Heidelberg, München, Berlin und Paris bei Erich Marcks (1861–1938), Walter Goetz (1867–1958), François-Alphonse Aulard (1849–1928) und Ernest Denis (1849–1921). Nach seiner Promotion zum Dr. phil. 1906 in Heidelberg bei Marcks war er Mitgründer des Nationalvereins für das liberale Deutschland und leitete von 1907 bis

etwa 1910 die „Akademischen Blätter“ des Kyffhäuserverbands, dem er von 1902 bis 1926 angehörte. 1910 in Greifswald für Geschichte habilitiert, war er dort Privatdozent. Nach kurzem Kriegseinsatz 1915/16 in der Pressestelle des Stabs Oberbefehlshaber Ost war er von September 1916 bis Dezember 1918 als Lehrer an ein Gymnasium in Libau (Russland, heute Liepāja, Lettland) abgeordnet.

Zu Bergsträssers wichtigsten Zielen gehörte die Durchsetzung der Demokratie in Deutschland. Hierfür engagierte er sich als Mitglied der DDP ab 1919, ab etwa 1930 in der SPD. Neben seiner Tätigkeit als Archivar im Reichsarchiv in Potsdam, bis 1923 in dessen Forschungsabteilung, arbeitete Bergsträsser weiter publizistisch, u. a. 1919/20 als Herausgeber der Wochenschrift „Das demokratische Deutschland“ und als Leitartikler bei verschiedenen Zeitungen. Daneben lehrte er an der Berliner Handelshochschule und war von 1924 bis 1928 Reichstagsabgeordneter für die DDP. 1926 wurde er wegen seiner Kritik an der Ehrenmitgliedschaft Erich Ludendorffs (1865–1937) im Verein Deutscher Studenten München aus dem Kyffhäuserverband ausgeschlossen. 1928 mit dem Auftrag, eine Geschichte der Frankfurter Nationalversammlung zu schreiben, an die Außenstelle des Reichsarchivs in Frankfurt am Main versetzt, lehrte er an der dortigen Universität als außerordentlicher Professor und war publizistisch tätig.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde Bergsträsser am 1. Juli 1933 aus politischen Gründen aus dem Dienst des Reichsarchivs entlassen und verlor 1934 seine Venia Legendi an der Universität Frankfurt am Main. Er arbeitete als Privatgelehrter weiterhin wissenschaftlich und vermied Konflikte mit dem NS-Regime, indem er sich mit unverfänglichen Themen wie dem Leben des Fürsten Felix von Lichnowsky (1814–1848) beschäftigte. Seine Bücher waren jedoch nicht verboten. 1935 nahm er Kontakt zu Widerstandsgruppen auf und arbeitete bis 1939 mit sozialdemokratischen Emigranten im Elsass zusammen, seit 1939 mit der Gruppe um Wilhelm Leuschner (1890–1944), für den er 1943 zwei Denkschriften für die Ausgestaltung des politischen sowie des Bildungssystems im nach-nationalsozialistischen Deutschland erarbeitete. Während Leuschner nach dem Attentat auf Hitler 1944 festgenommen und hingerichtet wurde, blieb Bergsträssers Tätigkeit für das Widerstandsnetzwerk unentdeckt.

1945 wurde Bergsträsser von den US-amerikanischen Besatzungsbehörden zum Präsidenten der Regierung des Landes Hessen ernannt, anschließend war er bis 1948 Regierungspräsident des neu gegründeten Regierungsbezirks Darmstadt. Als Vorsitzender des „Verfassungsausschusses“ der hessischen „Verfassungsberatenden Landesversammlung“ war er maßgeblich an der Ausarbeitung der hessischen Landesverfassung beteiligt und gehörte von September 1948 bis Mai 1949 dem Parlamentarischen Rat an. Als Mitglied des Grundsatzsausschusses beschäftigte er sich mit der Ausarbeitung und Formulierung der Grund- und Menschenrechte; er hatte erheblichen Anteil an der Abfassung von Artikel 3 und Artikel 5 des Grundgesetzes. Bildungspolitisch engagierte er sich für die Einführung des Schulfachs „Sozialkunde“ und des Studienfachs „Politikwissenschaft“.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Bergsträsser seit den 1920er Jahren mit der Geschichte der 1848er Revolution sowie mit der Entstehung der politischen Parteien. Letzteres stellte ein Novum in der Geschichtsforschung des frühen 20. Jahrhunderts dar, weshalb Bergsträsser wegen seiner „Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“ (1921) als Begründer der Parteiengeschichte gilt. Von 1919 bis zu seinem Lebensende lehrte er Politikwissenschaft an verschiedenen Universitäten und arbeitete an wissenschaftlichen Projekten wie einer Dokumentation zum Leben und Wirken Leuschners, die er nicht mehr fertigstellen konnte. Außerdem forderte er immer wieder eine intensivere Beschäftigung und Aufarbeitung des „Widerstands von links“, also aus den Reihen der Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie, der nach Bergsträssers Auffassung nach 1945 nicht ausreichend untersucht und gewürdigt worden war.

Diese Auffassung brachte Bergsträsser auch in die Diskussion um die Einrichtung eines „Instituts zur Erforschung des Nationalsozialismus“ ein, das er in einem Gespräch mit Robert M. W. Kempner (1899–1993), dem US-amerikanischen Anklagevertreter bei den Nürnberger Prozessen, bereits 1945 angeregt hatte. 1949 nahm das Deutsche Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit, seit 1952 Institut für Zeitgeschichte (IfZ), dessen Wissenschaftlichem Beirat Bergsträsser angehörte, seine Tätigkeit auf. Ab 1948 wurde er als „Nestor der Parteiengeschichte“ auch einbezogen in die Debatten über die Einrichtung einer „Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“ und gehörte ab 1952 zu den zehn ordentlichen Mitgliedern der Kommission.

Auszeichnungen

1950 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit, seit 1952 Institut für Zeitgeschichte, München

1950 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

1952 Mitgründer und Mitglied der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien

1953 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen

Nachlass:

Universitätsbibliothek Marburg.

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Abt. O 21 Nachlass Ludwig Bergsträsser.

Weitere Archivmaterialien:

Archiv des Hessischen Landtags, Wahlperiode I (1947–1949).

Archiv der Sozialen Demokratie, Personalien Ludwig Bergsträsser (Nr. 4690).

Bundesarchiv Berlin: DHZc 7 339, Handakten Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Strafsache Ludwig Bergsträsser; RKK 2101, Box 0085, File 01: Reichskulturkammer-Reichsschrifttumskammer, Akte Bergsträsser.

Gedruckte Quellen:

Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode 1924, Stenographische Berichte, Bd. 386–392, 1925–1927.

Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode 1924, Anlagen zu den stenographischen Berichten, Bd. 401, 1925.

Helmut Berding (Hg.), Die Entstehung der Hessischen Verfassung von 1946. Eine Dokumentation, 1996.

Andreas Hedwig (Hg.), Die Kabinettsprotokolle der Hessischen Landesregierung. Kabinett Geiler 1945–1946, 2000.

Protokolle der Sitzungen und Drucksachen des Hessischen Landtags in der 1. und 2. Wahlperiode, 1946–1950, 1950–1954. (Onlineressource)

Register zu den Verhandlungen des Deutschen Bundestages und zu den Anlagen, 1. Wahlperiode (1949–1953), Zweiter Teil: Sprechregister, Stenographische Berichte der 1.–282. Sitzung, o. J.

Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Stenographische Berichte, Bd. 1–3, 9–10, 15–16, 1950–1953.

Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Anlagen zu den Stenographischen Berichten (Drucksachen), 1951 ff.

Werke

Christian Friedrich Pfeffels politische Tätigkeit in französischem Dienste 1758–1784, 1906. (Diss. phil.)

Studien zur Vorgeschichte der Zentrumspartei, 1910. (Habilitationsschrift)

Reinhard Carl Theodor Eigenbrodt. Meine Erinnerungen aus den Jahren 1848, 1849 und 1850. Mit einer biographischen Einl., 1914.

Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, 1921, ¹¹1965 überarb. u. hg. v. Wilhelm Mommsen.

Der politische Katholizismus. Dokumente seiner Entwicklung II (1871–1914), 1923.

Der Weg der Jugend in unserer Zeit, 1947.

Mein Weg, 1953.

Erinnerungen an Wilhelm Leuschner, in: Das Parlament, Sondernr. zum 20. Juli 1954, S. 8.

Zeugnisse zur Entstehungsgeschichte des Landes Hessen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 5 (1957), S. 397–416.

Befreiung, Besatzung, Neubeginn. Tagebuch des Darmstädter Regierungspräsidenten 1945–1948, hg. v. Walter Mühlhausen, 1987.

Literatur

Monografien:

Friedrich Wilhelm Möbius, Genealogie der Familie Bergsträsser, 1869.

Alfred Hermann (Hg.), Aus Geschichte und Politik. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ludwig Bergsträsser. Reprint der von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien beauftragten Ausgabe von 1954, 1993.

Stephanie Zibell, Ludwig Bergsträsser. Ein politisches Portrait, 2 Bde., 2002.

Stephanie Zibell, Politische Bildung und demokratische Verfassung. Ludwig Bergsträsser (1883–1963), 2006. (P)

Aufsätze:

Elisabeth Fehrenbach, Ludwig Bergsträsser, in: Hans-Ulrich Wehler (Hg.), Deutsche Historiker, Bd. VII, 1980, S. 101–117.

Eckhart G. Franz, Ludwig Bergsträsser (1883–1960) in: Bernd Heidenreich/Walter Mühlhausen (Hg.), Einheit und Freiheit. Hessische Persönlichkeiten und der Weg zur Bundesrepublik Deutschland, 2000, S. 187–200.

Walter Mühlhausen, Eine Denkschrift für Wilhelm Leuschner – Ludwig Bergsträsser und die Widerstandsbewegung, in: Renate Knigge-Tesche/Axel Ulrich (Hg.), Verfolgung und Widerstand in Hessen 1933–1945, 1996, S. 593–611.

Stephanie Zibell, Politik ist Praxis, nicht Illusion. Das politische Leben und Wirken des Sozialdemokraten Ludwig Bergsträsser (1883–1960), in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 75 (2017), S. 269–296. (P)

Lexikonartikel

N. N., Art. „Bergsträsser, Ludwig, in: Hessische Biographie, 2022. (P)
(Onlineressource)

Eckhart. G. Franz, Art. „Bergsträsser, Ludwig“, in: Stadtlexikon Darmstadt. (P) (Onlineressource)

Erhard H. M. Lange, Art. „Ludwig Bergstässer (SPD), in: Bundeszentrale für politische Bildung, Biografien, 2008. (Onlineressource)

Marc Zirlewagen, Art. „Bergsträsser, Ludwig“, in: Frankfurter Personenlexikon, 2018. (P) (Onlineressource).

Onlineressourcen

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Eberhard Schlotter (1921–2014), Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Abbildung in: Stadtlexikon Darmstadt.

Autor

→Stephanie Zibell (Wiesbaden)

Empfohlene Zitierweise

Zibell, Stephanie, „Bergsträsser, Ludwig“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118656155.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
